

urteilungen kann man verstehen. BERKHOF (übrigens ein Pseudonym) hat während eines Besuches in Indien und im Kontakt mit ihm bekannten Chotanagpur-Missionaren Eindrücke und Informationen eingefangen und diese dann so feinsinnig wiedergegeben oder verwertet, daß auch der Kenner Indiens sie als echt empfindet. Das gilt nicht nur von Natur- und Menschenschilderungen, sondern auch von den Gefühlen, Stimmungen und Gedanken seines Buch-Helden, dessen inneres Leben der Autor darstellen wollte. Er erlebt durch ihn die Konfrontation der christlichen Mission mit der ungeheuren religiösen Wirklichkeit Indiens, und so stürmen Fragen, Probleme, Zweifel über ihn herein, die im Buche weithin keine Antwort finden. Aber das Opfer macht dieses Leben groß und der Tod schenkt ihm Verklärung.

Ich halte diese aufrichtige Darstellung der geistigen Anforderungen, die dem Indien-Missionar gestellt sind, als wertvolle, wenn auch dem Unbefangenen vielleicht schmerzliche Vertiefung. Hat nicht das Konzil ernsthaft vor der oberflächlichen Missionsromantik gewarnt? Insoweit verdient BERKHOFs Buch Anerkennung und Verbreitung.

Das Werk hat aber auch literarische und inhaltliche Schwächen, die nicht übersehen werden dürfen. Es fällt öfters aus der gewählten Form des Tagebuches heraus (etwa 16 ff., 95, 178). Es überspitzt manche Charaktere und verzeichnet Situationen, wogegen die Missionare protestierten. Es wird gelegentlich sogar unglauwbüdig. So kann die Schilderung einer Taufe von Erwachsenen ohne deren Einwilligung (77) nicht hingenommen und die Begegnung mit einem Priester, der in einem Spital angeblich jahrelang unbemerkt nicht mehr wirklich zelebriert hat (373), als praktisch unmöglich bezeichnet werden. Diese unnötigen Fehlstriche des Künstlers sollten jedoch sein ernstes Anliegen nicht vergessen machen. Das Buch war notwendig. Es hat mich fasziniert. Ich kenne Missionare, die es als Erlösung empfunden haben, weil es ausspricht, was sie selber bewegt.

Zürich

Felix A. Plattner

**Danker, William J.:** *Two Worlds or None.* Saint Louis 1964. \$ 4.50

Mission ist für den Verf. — Professor für Missionswissenschaft und erfahrener Japan-Missionar der Missouri-Synode der Lutherischen Kirche — die Verkündigung der Heilsbotschaft für den ganzen Menschen. Er sieht in dem politischen und sozialen Umbruch Asiens die Chance für die christliche Verkündigung, wenn sie sich auf ihr Wesen besinnt: den Menschen in seiner Welt zu heiligen. „Die Christen haben die Mission oft spiritualisiert. Der Marxismus hat, teils aus Reaktion, die Welt materialisiert. Jesus Christus aber hat die Welt sakramentalisiert.“ (311) Wenn es den christlichen Missionaren — Priestern und Laien gemäß ihrer jeweiligen Berufung — gelingt, die Dynamik der Heilsbotschaft Gottes in die vorgefundene Situation hinein wirksam werden zu lassen, wird sich die die ganze Schöpfung erfassende und erlösende Fruchtbarkeit der Liebe erweisen. Das meint Verf. mit dem provozierenden und mißverständlichen Titel von den zwei — unzertrennbaren und zusammengehörigen — Welten. Im Anschluß an die Tagung des Weltkirchenrates in Neu Delhi ist er vier Monate durch Asien gereist und hat die Missionen der Lutherischen Kirche in Vorderasien, Indien, Neu Guinea, den Philippinen, Hong Kong, Taiwan, Japan und Korea besucht. Er hat „Daten im Großlabor der Weltmission“ (287) gesammelt und in Form von Reisenotizen festgehalten. Die Begegnungen und Eindrücke werden zu Fragen, die sich an jeden Christen richten. Es sind dies die Fragen nach der Totalität der Heilsbotschaft, der Anpassung an die jeweilige Situation, den

spezifischen Aufgaben von Priestern und Laien, dem Verhältnis von missionierenden und junger Gemeinde und die besonders schmerzliche Frage nach der Einheit der christlichen Kirchen. Eine systematische Auswertung der ‚Daten‘ behält sich der Missionswissenschaftler noch vor. In diesem Buch will Verf. die Fragen als Herausforderung an alle Christen weitergeben. Darüber hinaus gibt dieser Bericht Zeugnis von lebendigem Glauben in Situationen, die denen der Urkirche nicht unähnlich sind.

M.-Gladbach

M. Estor

**Gardi, René - Scheytt, Wilhelm:** *Gavva*. Basilea Verlag/Basel 1965; 72 S., 25 ganzseitige Fotos. DM 7,80

Jahrhundertlang blieben die unwirtlichen Mandaraberge in Nordnigerien eine Insel im Strom der Geschichte. In der Ebene setzte sich der Islam fest. Dann kamen europäische Verwaltung, Schule, Verkehr und technische Entwicklung. Die „Bergheiden“ verteidigten ihre Freiheit und das traditionelle Stammesleben. Erst 1959 konnte sich die Basler-Mission in den Bergdörfern niederlassen.

WILHELM SCHEYTT schreibt den Missionsbericht. Die Jugend drängt zur Schule und dann zu den Städten in der Ebene. Die uralte Dorfgemeinschaft bricht zusammen. Der Islam bietet den entwurzelten Arbeitern in den Städten eine neue geistige Heimat und eine neue Gemeinschaft. Schule, Beamte und Händler werben für den Islam. Die heidnischen Restbestände sollen auch religiös ins mohammedanische Nordnigerien eingegliedert werden.

In diesem Brennpunkt alter und neuer Kräfte wirkt die Frohbotschaft. Krankenpflege und Schule überwinden die anfänglichen Widerstände. Seit den ersten Taufen von 1963 wächst die christliche Gemeinde und nimmt aktiv an der Missionierung der Stammesgenossen und an der Gestaltung des Kirchenlebens teil. Die Frau erlangt eine neue Stellung in der Familie und in der Gemeinde. Die Saat ist ausgestreut, und Gottes Wort wird weiterwirken.

Das erste Bändchen der Dokumentenreihe „Brennpunkte“ hat den richtigen Ton gefunden. Der schlichte Bericht beschränkt sich auf persönliche Erlebnisse und Beobachtungen. Das menschliche Mitgefühl mit den Bergleuten und ihrer harten Arbeit in der wilden Natur bestimmt auch die Auswahl der feinen Bilder von RENÉ GARDI. Das Bändchen ist keine wissenschaftliche Arbeit über moderne Missionsprobleme. Doch zeigt sich gerade im konkreten Tatsachenbericht die Problematik der heutigen Mission in Afrika: die Basler-Mission arbeitet im Grenzland des Islams in einer Gegend, wo der Gegensatz zwischen alter und neuer Zeit, zwischen Bergland und modernen Küstenstädten scharf zum Ausbruch kommt.

Rom

L. Kaufmann PA

**Gardini, Walter:** *Per una teologia in stato di missione*. ISME/Parma 1964, 196 S. — **Autori vari:** *Dogmatica e morale in una prospettiva apostolica*. ISME/Parma 1964, 138 S. — **Autori vari:** *Storia della Chiesa e storia delle Missioni*. ISME/Parma 1964, 118 S.

Die Notwendigkeit wird immer dringlicher, die ganze Kirche in einen missionarisch aktiven Zustand zu bringen. Hierzu hat die Theologie zwei Aufgaben zu leisten: Sie muß das Christentum immer mehr in seiner heilsbedeutsamen Schau (*in prospettiva di salvezza*) darstellen, die ausgerichtet ist auf alle Menschen. „Die Mission ist das von Gott gewollte Mittel, allen und jedem das Heil zu bringen.“